

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 111.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägertlohn) 80  $\mathcal{A}$ , in dem Bezirk 1  $\mathcal{M}$  —  $\mathcal{A}$ , außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{M}$  20  $\mathcal{A}$ . Monatsabonnements nach Verhältnis.

Dienstag den 22. September.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{A}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{A}$ . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei angeschlossen sein.

1885.

## Abonnements-Einladung

auf den

### „Gesellschafter.“

Mit dem 1. Oktober beginnt wieder ein neues vierteljähriges Abonnement und bitten wir um **sofortige** Erneuerung der Bestellung des Blattes bei dem bisherigen Bezugsorte.

Neuer Beitritt ist uns stets willkommen.

Die voranzubehaltende Abonnementsgebühr beträgt innerhalb des Bezirks  $\mathcal{M}$  1, außerhalb des Bezirks  $\mathcal{M}$  1.20.

Wie sehr das Blatt zu Inseraten geeignet ist, beweist die zahlreiche Verbreitung desselben im Bezirk und in den angrenzenden Bezirken. Solches wird an folgende Post- und Botenstellen verwendet:

Altensteig, Bondorf, Baißingen, Blausfelden, Bößingen, Calw, Biberach, Berlin, Dornstetten, Dörzbach, Ebhausen, Emmingen, Enzklösterle, Fichtenberg, Gmünd, Gündringen, Horb, Herrenberg, Höfen, Hochdorf, Hattenbach, Hetschhausen, Leipzig, Metzingen, Mödingen, Nebringen, Neuenbürg, D.-Zettingen, Pfalzgrafeweiler, Pforzheim, Rohrdorf, Simmersfeld, Stuttgart, Schopfloch, Sindlingen, Teinach, Walddorf, Wildberg.

Die Berechnung ist im Verhältnis der Verbreitung eine sehr billige, (siehe oben am Kopf des Blattes) und wird bei öfterer Wiederholung nach Uebereinkunft noch namhafter Rabatt gewährt.

### Redaktion & Expedition.

Die erledigte evangelische Pastorstelle in Freudenstadt wurde dem Repetenten Eugen Majer am evangelisch-theologischen Seminar in Tübingen übertragen.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Deutsches Reich.

3. Vorige Woche wurden in dem Berner See, Fischwasser der Freih. von Güttingen'schen Guts-herrschaft, von dem Forstwart Müller einige Pracht-Exemplare Forellen geschossen, worunter eine im Gewicht von 5 1/2  $\mathcal{L}$ .

Stuttgart, 18. Sept. (Der Kaiser in Stuttgart.) Heute Mittag schon von 11 Uhr an begann sich die Gegend des Bahnhofes, Königsbaus, altes Schloß und Schloßplatz außergewöhnlich zu beleben. Um 12 Uhr war schon nicht mehr durchzukommen; bald jedoch aber die Spalier bildenden Vereine auf und so war die Ordnung für den kaiserlichen Einzug gesichert. Im Bahnhofe versammelten sich von 12 Uhr an eine glänzende Gesellschaft Militärs, hohe Zivilbeamte, die Minister, die Vertreter der Stadt u. c. Kurz vor 1 Uhr erschien der König und die Prinzen des königl. Hauses vom Publikum auf den Straßen und im Bahnhofe mit tausendstimmigem Jubel empfangen und nur wenige Minuten vergingen, so brauste der Kaiserzug schon herein. Die Musik des Grenadier-Regiments Königin Olga begann zu spielen, der König ging dem den Zug verlassenden Kaiser entgegen und herzlich umarmten und küßten sich beide, worauf die Begrüßung des Kronprinzen und dessen Sohnes, des Prinzen Wilhelm, des Prinzen Arnulph von Bayern u. c. erfolgte, an die die Vorstellung und Begrüßung der übrigen Fürstlichkeiten u. c. angeschlossen. Nachdem der Kaiser die Ehrenkompagnie abgesehen hatte, begab er sich in den festlich geschmückten Igl. Wartesaal, von den Vertretern der Stadt vorher mit einem begeisterten Hoch empfangen, und bald darauf schritt er an der Seite des Königs durch den Mittelgang des Bahnhofes, gefolgt von der glänzenden Suite und begrüßt von

den brausenden Hochrufen des Volkes, das hier und auf der Straße seiner harzte. Der Kaiser grüßte freundlich überall hin, der Jubel vergrößerte sich von Sekunde zu Sekunde, es war eine Begeisterung über die Massen gekommen, wie man sie selten gewahrt, ein Jeder fühlte sich gehoben durch den großen Moment, der Kaiser ist da! Kaiser Wilhelm der Siegreiche! Nehlicher herzlicher und freudiger Begrüßung hatte sich der Kronprinz mit seinem Sohne, und nachher Feldmarschall Graf Moltke zu erfreuen, denen jubelnde Hochrufe entgegenbrausten, wie vorher dem Kaiser, über dessen gutes Aussehen Alles entzückt war. Im königl. Schlosse harrten 3. W. die Königin und die Prinzessinnen des kaiserlichen Hofes und auch hier war die Begrüßung eine äußerst herzliche. Nach einer Viertelstunde waren die sämtlichen Herrschaften in ihren Quartieren, dem königl. Schlosse, dem alten Schlosse, im Hotel Marquardt, in dem namentlich auch die fremdländischen Offiziere wohnen, die am Nachmittage bei ihren Ausfahrten großes Aufsehen machten, denn es sind nicht nur Deutscher, Franzosen, Engländer, Schweden und Russen, sondern auch Türken und sogar 4 Japanesen in ihren bunten Uniformen da. Nachdem am Nachmittage die Prinzen bei den Angehörigen des königl. Hauses, die Offiziere bei unsern hervorragenden Militärs Besuche gemacht und Gegenbesuche empfangen hatten, was der Stadt ein militärisch bewegtes vornehmes Bild gab, fand abends 5 Uhr im türkischen Saale des Igl. Schlosses, der zu den Gemächern des Kaisers gehört, ein Familiendiner von 14 Gedecken statt, an dem auch die Herzöge v. Urach und Württemberg und die jugendliche Prinzessin Olga von Sachsen-Weimar teilnahmen. Zur gleichen Zeit war Marichalltafel für das kaiserl. hohe Gefolge, während die fremdherrlichen Offiziere als Gäste des Königs im Hotel Marquardt bewirtet wurden. — Daß das Igl. Schloß den ganzen Tag vom Publikum umlagert wurde, versteht sich von selbst, schloß sich doch Abends an die bunt bewegten Bilder des Tages der große Fackelzug an, für den bei rechter Zeit guten Platz zu erhalten ja eine der Haupt-Aufgaben des heutigen Festtages war. Und er ließ auch gar nicht lange auf sich warten, dieser festlichste, großartigste Aufzug, den Stuttgart je gesehen, denn über 5000 Fackelträger und sonstige Teilnehmer zählte derselbe. Um 6 1/2 Uhr war schon von der großen Infanterie-Kaserne bis zum Schlosse ein freiwilliges Spalier vom Publikum gebildet, das sich auf den erhöhten Trottoirs postierte, hoffend, auf diese Weise bequem alles sehen zu können. Allein gegen 7 Uhr strömten ungezählte Scharen von den Nebenstraßen heran, füllten die freigelassenen Räume und es gelang der Polizei nur schwer, dieselben nach rechts und links zu teilen und wieder einen Gang in der Mitte zu erhalten. Schon um 7 1/4 Uhr erscholl von ferne die Musik und es wälzten sich nun rasch die Lichtmassen heran, die namentlich von oben gesehen, einen wunderbaren Anblick gewährten. Aber auch von der Straße aus war das Wandelbild höchst interessant, das, in 5 große Gruppen geteilt, jede mit voranschreitender Musik, 52 verschiedene Titel führte, die einander an malerischer Pracht, Originalität der Erfindung und Fülle des Lichtes vollständig den Rang streitig machten. Welchem von den 52 teilnehmenden Vereinen, Korporationen, Industrie- und Geschäftszweigen der Preis gebührt, dürfte daher schwer zu entscheiden sein, doch eines steht unumstößlich fest, daß der große Wagen mit dem goldenen Baume, unter dessen kostbarem Blätterdache

die Kunst repräsentiert war, den imposantesten Eindruck machte, der so hinreichend war, daß jeder Zuschauer sich demselben sofort ergeben mußte. Und was hatte daneben malerische Konzeption alles geschaffen an Transparenten, sinnigen Schildern, an herrlichen Schätzen, welche die einzelnen Genossenschaften und Vereine daher trugen: von den Riesenadlern, Stuttgarter Wappenpferden, Kaiserprägen, Tyras u. c. bis zu den schlanken Röhren, die der Ruderklub auf seinen Schultern trug. Es würde den uns zur Verfügung gestellten Raum weit überschreiten, wollten wir auch nur das Einzelne kurz aufzählen, so daß wir uns damit begnügen müssen zu constatieren, daß der Fackelzug, den die Residenzstadt Stuttgart ihrem geliebten Kaiser darbrachte, seiner und ihrer würdig war, was der hohe Herr auch selbst wiederholt gestern Abend anerkannt hat. Derselbe stand mit dem Könige und den übrigen fürstlichen Herrschaften und Befolge an den offenen Parterre-Fenstern des linken Schloßflügels und schaute mit Vergnügen dem bunten Festspiel zu. Als der ganze Zug im Schloßhofe Aufstellung genommen hatte, begann der Liederkranz teils à Capella, teils unter Begleitung der Carl'schen Kapelle seine Gesangsvorträge: Speidels „Heil dir mein Vaterland“, Silchers „Jest gang i ans Brünnele“ und Lachners „Maecto senex Imperator“, dem zum Schluß noch „Heil dir im Siegestranz“, vom gesamten Publikum gesungen folgte. Hier hielt Oberbürgermeister Dr. von Had eine kurze Ansprache an den Kaiser folgenden Inhalts: „Mitbürger! Unter dem Jubelruf der Bürgerschaft hat Seine Majestät der Kaiser abermals seinen Einzug in unsere Stadt gehalten. Hier wo der erhabene Herrscher als Gast Seiner Majestät unseres in Ehrfurcht gestellten Königs weist, hat sich Verein an Verein geschart, um dem Kaiser die Huldigung der gesamten Einwohnerschaft darzubringen. Banner reiht sich an Banner; tauende flammender Fackeln lodern empor. Die Wehlieder sind erklingen. All' das soll zum Ausdruck bringen, was alle Herzen im Innersten bewegt. Sie alle wollen dem greisen Heldenkaiser, dem mächtigen Friedenshort in inniger Vaterlandsliebe tiefsten Dank und Verehrung zollen für die Saat, die Er gestreut, für die Früchte, die unter seinem glorreichen Szepter für das deutsche Volk gereift sind. Sie alle wollen auch unserem König, Seinem treuen Verbündeten, das Gelübde unwandelbarer Liebe und Anhänglichkeit erneuern. Lassen Sie mich das zusammenfassen in den Ruf: Seine Majestät unser Kaiser Wilhelm, Seine Majestät unser König Karl, Sie leben hoch!“ Brausend tönten die Hochrufe in die Lüfte, worauf der Oberbürgermeister und Postmeister Steidle zum Kaiser befohlen wurden, der sich für die großartige Ovation des Fackelzugs und für das Ständchen bedankte. Es freute ihn, sagte der Kaiser, daß die Bürger hier den Gesang so pflegen, wie er vernommen, und sprach sich außerdem für den Fackelzug sehr anerkennend aus. Es war beinahe an 10 Uhr, als die letzten Fackeln vom Schloßplatz verschwanden, die in der Markthalle abgegeben wurden, und Ruhe auf demselben eintrat. Die Abfahrt der Herrschaften zur Parade nach Ludwigsburg erfolgte heute Vormittag 10 Uhr mittelst Extrazuges der Eisenbahn. Der Kronprinz und die übrigen Prinzen waren eine halbe Stunde früher abgefahren, welche nebst Moltke ebenfalls enthusiastisch begrüßt wurden. — Außer den großen Festlichkeiten, welche von der Stadt zu Ehren des Kaisers veranstaltet werden, findet auch eine Reihe von Hoffestlichkeiten statt.

Nach der großen Kaiserparade am Samstag findet im Weißen Saale des Residenzschlosses Paradedafel statt. Sonntag nachmittag folgt der Kaiser einer Einladung des Thronfolgers Prinzen Wilhelm zur Tafel, welche im Königsbau stattfindet. An demselben Tage sind die fremdherrlichen Offiziere bei dem kommandierenden General von Schachtmeyer zum Essen eingeladen. Abends ist im Hoftheater Galavorstellung: zur Aufführung gelangt Weber's Oper „Oberon“, welche am 11. d. M. zur Feier des Geburtstages der Königin neu einstudiert und in prachtvoller neuer Ausstattung zum ersten Male wieder seit den sechziger Jahren gegeben wurde. Am Montag beginnen die Feldmanöver, welchen der Kaiser und der König bewohnen werden. Am Montagabend ist Tafel bei dem Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar. Am Dienstag nimmt der Kaiser mit Gefolge das Wahl bei dem kommandierenden General v. Schachtmeyer ein. Am Mittwoch nach 2 Uhr ist Familientafel bei dem Kaiser im Residenzschloß und an demselben Tage um halb 5 Uhr erfolgt die Abreise des Kaisers nach Karlsruhe.

Maulbronn, 18. Sept. Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen mit Sr. Kgl. Hoh. dem Prinzen Arnulf von Bayern und drei höheren Offizieren haben heute das Kloster Maulbronn besichtigt. Obgleich die Kunde von der Absicht Sr. Kais. Hoheit erst gestern Abend hieher kam, hatte heute ganz Maulbronn ein Festgewand angelegt; Jung und Alt war auf den Beinen, um den berühmten Feldherrn und künftigen Kaiser zu sehen.

Brandfälle: In Wangen (Göppingen) am 16. Sept. die Scheuer des Michael Rau mit sämtlichen darin aufbewahrten Felderzeugnissen.

Frankfurt a. M., 18. Sept. Der Verteidiger des Julius Viesle, Herr Dr. Festet, hat ein Begnadigungsgesuch für seinen Klienten bei dem Könige eingereicht; Viesle selbst hat eine Wiederaufnahme des Beweisverfahrens beantragt, denn er will von dem geplanten Morde wohl Kenntnis gehabt, ihn aber nicht ausgeführt haben. Er soll den Thäter und Mithelfenden genannt haben. Einige der Genannten sollen in Amerika leben, andere nicht aufzufinden sein.

Kassel, 17. Sept. Der Mörder des Polizeirats Kumpff, Julius Viesle, welcher in der Strafanstalt Wehlheiden interniert ist, wird, dem Vernehmen nach, demnächst hingerichtet werden. Den Beistand des Anwaltsgehilfen hat er bisher abgelehnt.

Wunder der Pferdbedressur. Hr. Franz Renz ist es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, zwei seiner gelehrigsten Ponys zu Seilläufern auszubilden, und zwar gehen diese klugen Tiere auf einem 16 Fuß hoch gespannten, 42 Fuß langen Seile von etwa 1 1/2 Zoll Durchmesser mit solcher Sicherheit, wie der gezeigte Held des Niagara nicht sicherer und ruhiger gehen konnte. Der erste Pony geht vorsichtig, langsam, jeden Schritt abmessend, was sogar höchst komisch wird, dagegen läuft der zweite mit der Schnelligkeit eines Kometen über die schmale Seilbahn. Die ganze Produktion wird außerdem von dem drolligen Clown Charles Godlewsky in drastischer Weise illustriert. In Hamburg, wo diese Dressur-Episode neulich zum erstenmale aufgeführt wurde, erregte dieselbe einen Beifallsturm.

Berlin, 18. Sept. Der Herzog von Cumberland erhebt Anspruch auf die Kunstschätze des Museums in Braunschweig; er weigert sich die Erbschaftsteuer zu zahlen, weil er souveräner Herr in Braunschweig sei. Das Ministerium hat deshalb 280 000 M. aus dem Nachlaß des Herzogs von Braunschweig, welche dem Herzog von Cumberland gehörig sind, mit Beschlagnahme belegt.

Berlin, 19. Sept. Die Temps meldet, die spanische Regierung habe ihre Ansprüche auf die Karolinen voll und ganz erhalten. — Nach den Madrider Zeitungen soll vor der Okkupation der Insel Yap auch die Insel Ponape von dem „Itis“ besetzt worden sein. — Zum Ankauf von Kreuzern und Torpedos hat das spanische Kabinett eine Anleihe von 1 300 000 Pfd. Sterl. beschlossen. Nach der Verurteilung der Cortes soll diese Anleihe für Mobilisierung und Vermehrung der Flotte beantragt werden.

Berlin, 19. Sept. Auch England hat nunmehr der spanischen Regierung erklärt, es mache die Anerkennung der Oberhoheit Spaniens auf die Karolinen-Inseln von der Entscheidung eines Schiedsgerichts abhängig.

Die internationale Telegraphen-Konferenz in Berlin ist am Donnerstag mit einer Rede des Vorsitzenden, Excellenz Minister Stephan, welche der erste Delegierte Englands und der Vertreter Portugals beantworteten, geschlossen worden. Ihr Zweck ist im allgemeinen erreicht worden und hiermit wiederum ein bedeutender Schritt nach vorwärts in der gegenseitigen Annäherung der Völker auf dem Gebiete des Verkehrswezens geschehen und Deutschland darf wiederum das Verdienst für sich beanspruchen, den ersten Anstoß hierzu gegeben zu haben. In seiner Rede hob Dr. v. Stephan nochmals die hauptsächlichsten Resultate der Konferenz hervor und als deren vorzüglichstes die Erreichung einheitlicher Tarifgrundsätze für ganz Europa erscheint. Weiter betonte er, daß mehrere Zugeständnisse nur unter gewissen Bedingungen gemacht worden seien, er gab aber zugleich der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, auch nach dieser Richtung die Ergebnisse der Konferenzarbeiten bis zu dem für die Ausführung der Konferenzbeschlüsse festgesetzten Datum — bis 1. Juli 1886 — zu vervollständigen. Die nächste internationale Telegraphen-Konferenz wird in Paris stattfinden.

Der Baumeister des Reichstagsgebäudes in Berlin, Wallot, hat sich dafür entschieden, zur Außenverkleidung des Baues den Sandstein aus den Brüchen von Hafffurt-Burgpreppach zu verwenden. Dieser Sandstein ist sehr feinkörnig, besteht nur aus Quarz mit einem Bindemittel, trotz dem Wetter und ist von bedeutender Härte. Der Bedarf an Steinen beträgt 139 000 Kubikmeter und wird etwa 5 1/2 Millionen Mark kosten. Die Lieferung des ganzen Quantum wird innerhalb 8 Jahren beendet sein.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Sept. Der vorgestrige Besuch des Kaisers in Bosnien, welchem die Blätter eine große Bedeutung beilegen, wird vielfach als der Vorläufer der Annexion angesehen.

(Menschenhandel.) In Szegedin machte vor einigen Tagen eine Frau Anzeige, daß ein Mann ein bildhäßliches Mädchen berüchtigten Personen zum Kaufe anbiete. Der Polizeikommissär fahndete nach dem Mädchenhändler und kam zufällig dazu, als der Handel abgeschlossen wurde. Der Unbekannte forderte 150 fl. für das Mädchen und schlug es nach langem Feilschen um 130 fl. los. Bei seinem Verhör gab er an, er habe das Mädchen auf dem „Theresiopoler Markte“ gekauft. Das 16jährige Mädchen soll einer anständigen Theresiopoler Familie angehören. Die Stadthauptmannschaft hat Untersuchung eingeleitet und vorläufig über den „Kaufmann“ und die „Ware“ Erkundigungen eingeholt.

#### Frankreich.

Paris, 17. Sept. Seit einigen Tagen gibt sich auch in gewissen republikanischen Kreisen das Bestreben kund, Italien mit in die Bewegung des deutsch-spanischen Zwischenfalles zu ziehen. So hört man heute, daß die „Garibaldianer“ von Rom eine Adresse an Castelar abgesandt hätten, des Inhaltes: „Sie möchten an der Spitze der verbündeten lateinischen Nationen gegen Deutschland marschieren.“ Die „France“ meldet aus Genua: Am deutschen Konsulate wurden Plakate mit den Worten: „Es lebe Spanien, weg mit Bismarck!“ angeheftet. Andere Blätter berichten von einem Bankett der „Schützen an der Tiber“ in Rom, welche gleichfalls ihren Sympathien für Spanien Ausdruck verliehen. Als Hauptstich des Agitations-Komitees für Spanien und Italien muß Genf bezeichnet werden, von wo die Fäden nach London, Paris und Brüssel gehen. Die französische Presse ist sehr ungehalten wegen der deutschfreundlichen Sprache der englischen Zeitungen bei Beurteilung des deutsch-spanischen Zwischenfalles.

Paris, 17. Sept. Die Pariser Heftblätter überbieten sich seit einigen Tagen in unsmühen Schmähungen und Drohungen gegen Deutschland und speziell gegen die Pariser Deutschen. Diese Blätter haben die Nachricht erfunden, daß der Fürst v. Hohenlohe beabsichtige, sofort nach Antritt seines Statthalterpostens in Straßburg „die Ausweisung sämtlicher Franzosen aus dem Reichslande“ zu dekretieren. Daraus fußend ergehen sich nun die Schmutzblätter in blödsinnigen Angriffen gegen den Fürsten Hohenlohe und richten sodann an die Regierung das Verlangen, „für jeden ausgewiesenen Franzosen die Ausweisung von vier Deutschen aus Frankreich anzuordnen.“ Damit wird es nun wohl seine guten

Wege haben, aber es ist immerhin notwendig, zu konstatieren, daß selbst in Journalen, welche notorisch im Dienste des Ministeriums stehen, ungerügt pöbelhafte Angriffe gegen den Fürsten Hohenlohe erscheinen können, der seit länger als zehn Jahren hier das deutsche Reich vertritt und dem, wie auch alle wirklich anständigen Franzosen anerkennen, nächst dem Fürsten Bismarck, Frankreich es verdankt, daß trotz aller Anstrengungen der Heßer und „Patrioten“ die Aufrechterhaltung des Friedens bis zu dieser Stunde gelungen ist.

Tausende von Christen, die für ihr Leben fürchten, flüchten in Folge der jüngsten Mezeleien in Annam von dort nach Saigun und anderen größeren Städten. Und die Franzosen? Die stehen heute anscheinend vor einem neuen Krieg mit China. Es heißt nämlich, daß China nicht gesonnen sei, die von General de Courcy vorgenommene Entthronung des alten und Einsetzung des neuen Königs in Annam ruhig über sich ergehen zu lassen. Demnach war die Freude über den Frieden in Paris verfrüht.

Alle Reden, welche die französischen Staatsmänner in der letzten Zeit gehalten haben, enthielten auch die energische Versicherung, daß nunmehr die Zeit der abenteuerlichen Kolonialpolitik für Frankreich vorüber sei. Trotzdem steht aber die Republik jetzt vor einem neuen kolonialen Abenteuer, denn die Dinge auf Madagaskar spizen sich zusehends zu. Im französischen Marineministerium ist ein Telegramm des Admirals Miot, des Oberbefehlshabers der französischen Streitkräfte auf Madagaskar, eingetroffen, welches besagt, daß seine Truppen bei einer Rekognoszierung gegen die stark besetzten Positionen der Howos bei Esma am 10. d. M. in ein Gefecht verwickelt worden seien und hierbei 33 Mann, darunter 4 verwundete Offiziere, verloren hätten. Die Franzosen haben hierbei offenbar eine Schlappe erlitten und die Affaire dürfte dem Kabinett Briffon um so unangenehmer sein, als die Radikalen nicht verhehlen werden, hieraus abermals gegen die Kolonialpolitik der Regierung Kapital zu schlagen und überhaupt die Schlappe in der gegenwärtigen Wahlbewegung zu verwerfen.

#### Spanien.

Madrid, 17. Sept. Die öffentliche Diskussion beschäftigt sich heute am meisten mit der Affaire Loë-Salamanca. Der General der Infanterie v. Loë soll nämlich auf den Brief hin, mit welchem General Salamanca seinen preussischen Orden an ihn zurücksandte und worin er sich eben den General v. Loë als Vermittler ausersah, den spanischen General für die Beleidigung, welche in der Zurücksendung einer einmal angenommenen Ordensauszeichnung liegt, und dafür, daß er gerade ihn für diesen Auftrag ausgesehen hatte, herausgefordert haben. Salamanca gab die Erklärung ab, er habe Loë niemals beleidigen, vielmehr ihm einen Beweis seines Vertrauens geben wollen, indem er ihn bei diesem Anlaß zum Vermittler wählte.

Madrid. In der entscheidenden Ministerratsitzung erklärte der König entschieden, die Sache sei noch lange nicht soweit, und er wolle keinen Krieg, selbst nicht, wenn er damit seine Krone retten könne. Als die Minister und Generale (unter den letzteren Martinez Campos und Jovellar) ihm widersprachen, antwortete er: „Nun gut, so rufen Sie die Cortes ein und unterbreiten Sie diesen die Frage. Ich werde dann ein Manifest erlassen, in welchem ich meine Meinung sage, und wenn das Land, nach reiflicher Ueberlegung sich doch für den Krieg entscheidet, dann lege ich meine Krone nieder und überlasse Spanien seinem Schicksale, denn vor der Welt und vor der Geschichte will ich keinen Teil haben an der Verantwortlichkeit für seinen völligen Untergang.“ Erst vor dieser Entschlossenheit des Königs gaben die Minister nach.

Der Madrider Korrespondent der „Times“ schildert die Aufregung, welche in den von den niederen Volksklassen bewohnten Quartieren der spanischen Hauptstadt herrscht. Gerade die ärmeren Volksklassen sind, wie er sich beim Besuche mehrerer solcher Stadtteile überzeugte, geradezu erpicht auf einen Krieg mit Deutschland. Die Karolinen, von deren Lage und Beschaffenheit sie natürlich keine Ahnung haben, deren Existenz ihnen erst durch den gegenwärtigen Konflikt zur Kenntnis gekommen ist, sind, so versichern sie, viele Millionen wert, Don Alfonso habe sie in Homburg verräterischerweise an Deutschland verschachert. Deutschland müsse auf jede Gefahr

hin der Krieg erklärt werden, zuerst aber müsse man die „spanischen Deutschen“ und an ihrer Spitze den Manen im Madrider Königsschloße zum Lande hinausjagen. Einer der Schreier sagte zu dem Berichterstatter: „Wir wissen, daß wir die Schwächeren sind, aber wir wollen bis zum letzten Athemzuge kämpfen, mit oder ohne Waffen, und wenn man uns die Arme auf den Rücken bindet, so werden wir uns doch noch wehren — wir werden beißen“, und in weiterer Ausführung dieses Wildes legte der Mann die Hände auf seinen Rücken und schnappte in höchst gefährlicher Weise nach der Nase des Berichterstatters, welcher diese Extremität nur mit knapper Not vor einer „spanischen Einverleibung“ retten konnte.

Madrid, 20. Sept. Der Kriegsminister hat dem General Salamanca wiederholt seine Mißbilligung deshalb zu erkennen gegeben, weil dieser auf der Zurücksendung seines deutschen Ordens hartnäckig besteht. Gegen diejenigen Offiziere, welche seinem Beispiel folgten, sind disciplinarische Maßregeln ergriffen. Die Offiziere, die im Militärcasino den Antrag gestellt haben, die deutschen Prinzen und Offiziere aus der Liste der Ehrenmitglieder zu streichen, haben Ordre erhalten, binnen 24 Stunden ihren Wohnsitz nach entfernten Provinzialstädten zu verlegen.

#### Belgien.

In der belgischen Armee haben sich die Selbstmorde auffallend vermehrt. Es ist das um so befremdlicher, als sich der gesamte Dienst erleichtert und verbessert hat, auch der jetzige Kriegsminister die materiellen Verhältnisse der Soldaten zu bessern sucht. Das Hauptübel ist die Stellvertretung, so daß alle wohlhabenden Klassen, alle bessern und unterrichteten Elemente der Armee ganz fern bleiben und diese sich nur aus Unbemittelten und im ganzen wenig gebildeten zusammensetzt. Es fehlt der innere sittliche Halt und tüchtige Bildung.

#### Balkan-Halbinsel.

Auf der Balkanhalbinsel machen sich anscheinend wieder gewisse panslavistische Umtriebe bemerklich. In Rumelien hat einer der „Agence Havas“ aus Sofia zugegangenen Depesche zufolge eine Erhebung stattgefunden, die zur Ersetzung des Gouverneurs von Rumelien, Christi Pascha's und seiner Regierung durch ein provisorisches Administrations-Comité geführt hat. Von letzterem ist ein Aufruf an die Nordbulgaren gerichtet worden. Nähere Mittheilungen über diese Vorgänge sind abzuwarten.

Sofia, 19. Sept. Nachrichten aus Philippopel zufolge nahmen die Russen die Generalgouverneur Cristie-Pascha gefangen.

Bukarest, 19. Sept. Meldung der Agence Havas. Eingegangenen Nachrichten zufolge hätten die Rumelien die strategisch wichtigen Punkte an der türkischen Grenze besetzt, die Telegraphenleitungen zerstört und die Brücke bei Mustapha Pascha in die Luft gesprengt.

Ein weiteres, der „Agence Havas“ aus Sofia zugegangenes Telegramm meldet: Ein Ulas des Fürsten Alexander befiehlt die Mobilmachung der Armee und beruft die Kammer zum 22. d. M. ein. Auf Aufforderung der provisorischen Regierung und der rumelischen Armee hat der Fürst Barna verlassen und begibt sich in Begleitung seines Ministerpräsidenten nach Philippopel.

#### Amerika.

Zur Frauenbewegung. Die Zahl der an den amerikanischen Universitäten studierenden Frauen beträgt in diesem Augenblicke 18 000. In dem Staate Iowa gibt es 125 weibliche Aerzte und 5 weibliche Anwälte. Im Staate Texas ist ein Gesetz über die Bekleidung der Hälfte sämtlicher öffentlicher Vertrauensposten durch Frauen durchgedrungen. Die Staaten Kansas, Newjersey und Nebraska haben der Mutter an dem Kinde dasselbe Recht zugesprochen wie dem Vater. Miss Ellen Gladstone, die Tochter des früheren englischen Premierministers hat zu Cambridge eine lateinische Mädchenschule errichtet. Nach der „Nowoje Wremia“ wird in Rußland von jetzt an den Frauen die bisher vergeblich unerworbene Pharmaceuten-Carriere eröffnet werden.

#### China.

China protestirt gegen den Regierungswechsel in Anam, weil nicht zuvor eine Genehmigung dafür nachgesucht worden war. Es ist möglich, daß neue Verwicklungen daraus entstehen.

#### Handel & Verkehr.

Tübingen, 18. Sept. Brodpreise: 1 sypfänd-Rais Kernenbrod 1 M 4 J, Schwarzbrod 88 J. Fleisch-

preise: 1 Pfd. Mastochsenfleisch 62 J, Rindfleisch 56 J, Hammelfleisch 50 J, Kalbfleisch 50 J, Schweinefleisch 50 J.

Unterwürthheim, 18. Sept. Wenn das prächtige Herbstwetter, dem bisherigen Charakter des Jahres entsprechend, anhält, können die Nachtfröste des Ostens vom 11. ds. wieder ausgeglichen werden. Diese trocknen Sommerwärcme kommt vor allem unsern Weinbergen zu statten. Die Trauben sind zwar im Vergleich zum vorigen Jahrgang in keiner Weise zurück, trotz der ungünstigen Witterung Ende August und Anfangs September; vielmehr ist der Portugieser, Laurentius, wie auch der weiße Rißling und Trollinger recht voran. Wir haben daher begründete Hoffnung, heuer ein gutes Wein-erzeugnis zu erhalten.

Konkurrenz-Eröffnungen. Karl Gottlob Herrmann, Wagnermeister und Gastwirths Wittwe, Rosine Dorothea geb. Storz in Stuttgart. Martin Diez, Wirt in Stuttgart. Nachlaß des verst. Johann Konrad Vorst, gen. Handelsmanns in Ulm.

#### Der verwunschene Prinz.

Novelle von Theodor Schffel.

(Fortsetzung.)

Der Doktor trat von dem Vorjaale, wo dieses Gespräch stattgefunden hatte, mit dem Gutsherrn in das Wohnzimmer der herrschaftlichen Familie und hatte da Gelegenheit, die Damen des Hauses zu begrüßen und unter gegenseitigen scherzhaften Bemerkungen zu constatieren, daß das reizende, jugendfrische und anmutige Fräulein Gertrud von Ravenstein nicht im Geringsten an ihrer Gesundheit und ihrem Frohsinne durch die Affaire mit dem verwunschene Prinzen Schaden genommen hatte.

Die Damen befanden sich in sehr heiterer Stimmung, obwohl ihre Herzen von einer heftigen Regung beengt waren, nämlich von derjenigen der Neugierde. Der Fremdling war nun schon fast zwei Tage im Hause und immer wußte man noch nicht, ob er ein Prinz, ein Graf oder nur ein gewöhnlicher Mann, vielleicht ein Abenteurer mit romantischen oder halbverrückten Passionen sei. Dieses Rätsel kostete allerdings ziemlich schwer auf dem Herzen des Gutsherrn und des Doktors, aber noch ungleich schwerer auf demjenigen der Damen, deren schwärmerische Neigungen die Reize des Neuen und Wunderbaren erhöhten.

„Nacht Euch auf eine Enttäuschung, auf eine triviale Lösung des interessanten Räthels gefaßt,“ sagte der Herr von Ravenstein zu seiner Frau und Tochter, „denn mir scheint die gräßliche oder gar fürstliche Abkunft des Fremdlings doch bedenklich fadenähnlicher Natur zu sein. Auch wird er uns schließlich nicht beweisen können, denn seinen Stamm- baum führt er doch nicht bei sich und auf die Eingravirungen in dem Amulet, das er am Halse trägt, ist schließlich auch nicht viel zu geben, das kann er auch gestohlen oder gefunden oder in einer wunderlichen Baume mit dieser Inschrift verziert haben.“

Frau von Ravenstein und Gertrud machten bei diesen nüchternen Bemerkungen bedenkliche Gesichter, eine solche Wahrnehmung bei dem interessantesten Fremdling wäre doch gar zu fade gewesen. Der Doktor redete aber, ohne daß er es beabsichtigte, den Damen wieder eine Art Hoffnung und Trost ein, indem er sagte:

„Etwas ganz Außergewöhnliches haben wir in dem fremden Manne doch vor uns und aus seinen Erzählungen werden wir jedenfalls bald erfahren, wessen Standes Kind er ist. Giebt er sich für einen Sprößling der Grafen von der Eichen aus, dann soll er mir auch über die Vergangenheit dieser Familie Rede stehen. Er muß da jedenfalls die Schicksale seines Vaters und Großvaters kennen und da ich diese so ziemlich weiß und auch gestern Abend im Kreise einiger Freunde noch manches aus den Lebensverhältnissen der Grafen von der Eichen erfahren habe, so soll er uns gewiß mit seinen faulen Fischen bedienen, ich würde ihm dann rundweg erklären, daß er ein Schwindler, ein Betrüger sei.“

Was haben Sie denn von den Grafen von der Eichen noch erfahren können, lieber Doktor?“ frug Frau von Ravenstein. „Seit gestern ist mir und meiner Tochter das herbe Schicksal dieser gräßlichen Familie nicht aus dem Sinne gekommen. Wir haben den alten Grafen und seine Tochter tief bedauert. Weiß denn Niemand in der Stadt, was nach ihrem Weggange aus dieser Gegend aus ihnen geworden ist?“

„Hierüber habe ich allerdings nichts, rein gar nichts erfahren können,“ sagte der Doktor, „denn die Grafen von der Eichen sind seit länger als dreißig Jahren buchstäblich in dieser Gegend verschollen und Niemand hörte jemals etwas von ihnen. Ich habe aber von einem hochbetagten Kreisrichter erfahren, daß der ältere Graf von der Eichen Oberst

in Prag war und daß sein Sohn, Graf Vocho von der Eichen, bei einem Husarenregiment in Wien gestanden hat. Da dies gleichzeitig die letzten Garnisonen gewesen sind, wo Vater und Sohn in österreichischen Diensten standen, so wird dies auch wohl ein Nachkomme derselben wissen, denn die militärischen Traditionen sind jedenfalls in der gräßlichen Familie noch gepflegt worden.“

„Ein guter Gedanke von Ihnen,“ bemerkte der Gutsherr, „darüber muß uns der Fremdling Rede und Antwort stehen, wenn er ein Graf von der Eichen sein will. Doch halt, wie können wir uns so sehr in diesen Gedanken vertiefen, wo doch die Möglichkeit offen bleibt, daß es mehrere Geschlechter der Grafen von der Eichen gibt und der, den wir beherbergen, schließlich mit denjenigen, die einst dieses Schloß ihr Eigentum nannten, gar nichts weiter gemeinsam zu haben braucht, als den Namen.“

„Ich will dieser Möglichkeit nicht entgegen treten, sie ist ja vorhanden,“ sagte der Doktor, „aber wenn ich Ihnen meine Meinung frei heraus sagen soll, so halte ich diese Möglichkeit für durchaus nicht wahrscheinlich, denn wenn wir annehmen, daß der fremde Mann ein Graf von der Eichen ist, so wage ich auch mit Gewißheit zu behaupten, daß er ein Nachkomme, ein Enkel des früheren Besitzers dieses Schlosses ist, denn aus reinem Zufall hat sich jener seltsame Mann, den ich übrigens nicht für einen Schwindler halte, nicht in diese Gegend verirrt und die Burgruine als einfames Asyl aufgesucht; da steckt ein geheimer Trieb dahinter, eine gewisse Ursache, die wir ja hoffentlich recht bald erfahren werden.“

Der Doktor hatte kaum geendet, als der Diener Joseph in das Zimmer trat und meldete, daß der „fremde Herr“ dringend gebeten habe, den Herrn von Ravenstein sprechen zu dürfen.

„Ist der Fremde ganz wohl? Klagt er nicht mehr über seine Wunde oder seinen Kopf?“ fragte der Herr von Ravenstein.

„Er scheint ziemlich gesund zu sein, wenn auch die Wunde noch nicht geheilt ist,“ antwortete der Diener.

„Nun, so wollen wir uns hinüber zu dem Patienten begeben, Herr Doktor,“ sagte der Gutsherr. Das Rätsel wird sich nun wohl lösen, wenn der Mann sprechen kann und ziemlich gesund erscheint.“

Während die beiden Damen in dem Zimmer zurückblieben, gingen die beiden Männer hinüber in die Stube, wo sich der kranke Fremdling befand.

Als der Gutsherr und der Doktor eintraten, sah der Fremdling in einem Lehnstuhle am Fenster und hatte sein bleiches, schwermütiges Haupt hinaus auf die goldige Abendlandschaft gewandt. Wie er aber die Eintretenden bemerkte, erhob sich der fremde Mann rasch, trat den beiden Herren einige Schritte entgegen, verneigte sich tief und sagte mit wohl klingender, zum Herzen dringender Stimme und während er seine großen dunkeln Augen zu den Männern ausdrucksvoll erhob:

„Sie sind offenbar die edelen Herren, denen ich meine Rettung und die gute Aufnahme verdanke. Gestatten Sie mir, einem Unglücklichen, einem Elenden, Ihnen dafür meinen tiefgefühltesten Dank zu sagen! Sie thaten an mir ein großes, edeles Werk, was ich Ihnen niemals lohnen, noch entgelten kann. Mag Gott Sie dafür segnen!“

„Lassen Sie diese Lobpreisungen, lieber Mann,“ erwiderte sanft der Gutsherr, „wir thaten an Ihnen nur ein Werk christlicher Nächstenliebe, wie es jeder brave Mann an unserer Stelle gethan haben würde. Es freut uns, daß Sie so ziemlich wieder hergestellt sind und nun wohl bald ganz gesund sein werden.“

Der Fremdling fing bei diesen Worten krampfhaft an zu zittern, sein bleiches Antlitz wurde noch bleicher und seine Lippen bebten.

„O, Sie haben einen neuen Schwächenanfall,“ rief der Doktor. „Setzen Sie sich doch auf Ihren Stuhl und lassen Sie ruhig diese Ohnmachtsanwandlung vorübergehen. Bringen Sie ein Glas Wein,“ bemerkte der Arzt dem an der Thüre stehenden Diener. (Fortsetzung folgt).

#### Alletlei.

— Ein vorzügliches Fiebermittel erhält man, wenn man eine Zitrone in Stücken schneidet und mit 3 Glas Wasser dick einkocht; dieses bittere, aromatische Defekt soll die Wirkung des Chinins übertreffen.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Regolz. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Regolz.

Revier Nagold.  
**Weiß- & Rottannen-  
Zapfen-Verkauf.**

Donnerstag den 24. September,  
nachmittags 2 Uhr, im Döfen in Rohr-  
dorf aus den Distrikten Vennenhölzle,  
Schloßberg, Hörle, Stausen und Brand.  
Anreihend daran einiges Scheidholz  
aus Stausen.

R. Revieramt.

Verkauf.  
**Rottannen-Zapfen-  
Verkauf.**

Am Donnerstag den 24. d. M.  
wird aus den Freih. v. Gütlingen'schen  
Waldungen der heutige Ertrag von Rot-  
tannenzapfen an Ort und Stelle im  
Walde verkauft.

Zusammenkunft präzis mittags 1 Uhr  
bei dem Hochgericht.

Revier Simmersfeld.  
**Brennholz-Verkauf.**

Am Montag  
den 28. Sept.,  
vormitt. 10 Uhr,  
in der Sonne zu Simmersfeld aus den  
Staatswaldungen I. 5, 12, 15, 18,  
54, 55, Kohnhalde und Schloßberg,  
sowie Scheidholz der Guten Simmers-  
feld, Enzthal und Gompelscheuer: 13  
Rm. buch. Scheiter, Brügel u. Anbruch,  
882 Rm. tann. Schr., Prgl., Aus-  
schuß- und Abfallholz, 89 Rm. Rinde  
und 40 Reisteile.

Wenden.  
**Geld-Offert.**

Bei der hiesigen Gemeinde-  
pflege liegen gegen gesetzliche  
Sicherheit **370 Mark**, zu  
4 1/2 % verzinslich, zum Aus-  
leihen parat.  
Die Gemeindepflege.

Wildberg.  
1 neuen zweispännigen  
**Britischenwagen**  
mit 40-50 Ztr. Tragkraft hat billig  
zu verkaufen

L. Krauß, Privatier.  
Nagold.  
**Einen Keller-Anteil**  
zu Kartoffeln sucht sofort zu pachten  
Joh. Wagner, Grünbaumwirt.

Nagold.  
**Prinzessin-  
Zwiebackmehl,**

eigenes Fabrikat, in vorzüglicher  
Qualität.

**Nestles Kindermehl,  
Knorr's Habermehl**

empfiehlt  
Heinr. Gauss, Konditor.

Calw.  
**Prima Pfälzer  
Zwiebel**

versendet pr. Ztr. zu 4 M 25 J mit  
Sack unter Nachnahme.

**Knoblauch**

pr. Pfd. zu 30 J.  
D. Herion.

**Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Gemeinsame Orts-Krankenkasse  
Nagold.**

**Generalversammlung.**

Am Sonntag den 27. d. M.,  
nachmittags 1 Uhr,

findet auf hiesigem Rathause eine

**Generalversammlung**

statt, wozu sämtliche Mitglieder (männlichen und weiblichen Geschlechts) der  
Gemeinsamen Orts-Krankenkasse Nagold hiemit eingeladen werden.

Die Gegenstände, welche zur Verhandlung kommen, sind:

- 1) Teilweise Aenderung der Statuten,
- 2) Bericht über den Stand der Kasse, und
- 3) sonstiges.

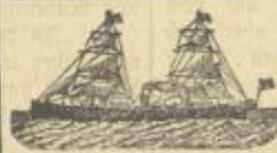
Den 20. September 1885.

Vorstand.

Ich zeige hiemit an, dass ich meine ärztliche  
Praxis hier eröffnet habe.

Haiterbach im September 1885.

Dr. Wagenhäuser,  
prakt. Arzt.



**America.**

Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red  
Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Sams-  
tag direct nach

**Newyork & Philadelphia.**

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller  
Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise I. Cl.  
M 260-380 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M 220; III. Cl. M 90.

Man wende sich an von der Becke & Marsily in Antwerpen oder E. W.  
Koch in Heilbronn und Schmidt & Döhlmann in Stuttgart oder  
an den Bezirks-Agenten **Gustav Heller in Nagold.**

Nagold.  
**Sopha,  
Divan,**

**Bettmöbel & Matratzen**

empfiehlt in großer Auswahl  
Georg Hartmann,  
Sattler u. Tapezier,  
vis-à-vis der neuen Kirche.

Eine Partie  
**Kinder-  
wagen,**  
worunter auch  
gebrauchte, ver-  
kauft, um da-  
mit zu räumen,  
unter dem An-  
kaufspreis  
der Obige.

Nagold.  
**Hopfenjäck &  
Hopfenjacketuch**

empfiehlt  
Carl Pflohm.

Nagold.  
Ein tüchtiger  
**Sägerknecht**

findet dauernde Beschäftigung bei  
Gottf. Benz.

Nagold.  
**Eiernudeln,  
Eiergerste,  
Eiersterne,  
Maccaroni, Ital.,  
Paniermehl,  
Mutschel-  
Mehl**

empfiehlt  
Hoh. Gauss.

Altensteig.  
Ein zuverlässiger  
**Fahrknecht,**

sowie ein fleißiger  
**Bierbrauer**

können sofort eintreten bei  
Löwentwirt Scherz.

**Bestellungen**  
auf das „**Neue deutsche Familien-  
blatt**“, welches wöchentlich 1mal einen  
Bogen stark unter der Redaktion von  
Carl Weitbrecht in Schwaigern er-  
scheint und die Nummer bloß 3 J kostet,  
nimmt entgegen die  
**S. W. Jaiser'sche Buchh.**

Sulz.  
**Danksagung.**

Für die meinem auf so  
schmerzliche Weise verun-  
glückten Bruder  
**Anton Laurer,**  
Musketier in der 8. Komp.  
Inf.-Reg. 120, an seinem Leichen-  
begängnis erwiesene Teilnahme sage  
ich dem Herrn Kaplan von Rohr-  
dorf, dem Veteranen- und Militär-  
Verein, dem Herrn Lehrer und den  
Einwohnern von Sulz meinen tief-  
gefühltesten Dank.  
Der einzige trauernde Bruder  
**Albert Laurer**  
aus Hindelang i. bayr. Allgäu.

Nagold.

**Thee,**

chinesische und russische,  
**Indischen Thee,**  
des Calcutta-Thee-Syndicats,  
doppelt so kräftig als der chine-  
sische Thee, empfiehlt offen und  
in Paqueten

Hoh. Gauss.

Nagold.

**Pferdedecken**

in Filz, Wollen u. Leinen empfiehlt  
in hübscher Auswahl, ebenso verkauft  
einige ältere

**Pferdgeschirre**  
äußerst billig

Georg Hartmann,  
Sattler u. Tapezier.

Nagold.

**Rotes Fliegenpapier,**

billiger als früher, bei  
Carl Pflohm.

**Tüchtige Agenten** zum Verkauf  
von Kaffee an Private werden gesucht.  
Provision 10% nebst einem Fixum von  
M 400. Offerten sub F. 777 an G. L.  
Daube & Co., Hamburg.

**Frucht-Preise:**  
Nagold, den 19. Septbr. 1885.

	M	S	M	J
Neuer Dinkel . . .	6 80	6 37	5 50	
Haber . . . . .	7 40	6 63	5 60	
Gerste . . . . .	8 -	7 77	7 50	
Weizen . . . . .	-	8 70	-	
Roggen . . . . .	-	8 -	-	

Altensteig, den 15. Septbr. 1885.

	M	S	M	J
Alter Dinkel . . .	6 80	6 65	6 50	
Neuer Dinkel . . .	7 40	6 80	6 20	
Haber . . . . .	8 -	7 -	6 -	
Gerste . . . . .	-	9 -	-	
Weizen . . . . .	10 -	9 -	8 -	
Roggen . . . . .	10 -	9 20	8 40	
Weizen Korn . . .	-	8 -	-	

Frankfurter Goldkurs vom 16. Septbr. 1885.

20 Frankenstücke . . .	16 M 14-18 J
Englische Sovereigns . . .	20 „ 26-30 „
Russische Imperiales . . .	16 „ 68-73 „
Dukaten . . . . .	9 „ 55-60 „
Dollars in Gold . . . . .	4 „ 16-19 „

[?] Ad vocem ex silva et curia!  
Nota bene:  
Laus propria semper sordet!  
Unus pro omnibus.